

Dresden 1881.

Montag, 18. Januar 1881. Nr. 7 Uhr  
für Sonntagsausgabe 10.  
2 Mark 20 Pf., Dienstag bis Gott  
2 Mark 10 Pf., Dienstag bis Mittwoch,  
10 Pf.  
Auflage 35000 Exemplar.

Der Röhrbach einfließender Mo-  
menten macht sich die Reaktion  
nicht bemerkbar.

Verleihungen: Baudirektor a. D. Vogler in Dres-  
den, Berlin, Wien, Leipzig, Hotel,  
Stadt, Frankfurt a. M., Han-  
nover, Leipzig, Berlin, Stuttgart,  
Leipzig & Co. in Frankfurt  
a. M., Bureau d. „Appellations-  
amt“ in Paris, Laffitte, Huller  
& Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Abonnementen: 1880  
1881. 8. Uhr ab 10 Pf.  
Montag bis Mittwoch 10 Pf.  
Mittwoch bis Freitag 12 Pf.  
Der Montag ist der Verkaufstag  
der Zeitung für den Kaufmann  
und nicht für den Gelehrten.

Ein Garantie für das nächste  
1881. 18 Pf. Gewissheit der Abnahme  
wird nicht gegeben.

Abonnement: Einzelne Aufträge  
und individuelle Abnahmen von  
Zeitungen infolge sehr großer  
Beliebtheit sind ausdrücklich  
gewünscht. Zahlung durch  
Scheckmarke oder Scheckbuch.  
Bald übernehmen 15 Pf.  
Montag für die Monatsabnahme  
oder nach einem Antrage des Käufers  
alle 20 Pf.

## Die königl. Hofapotheke

in Dresden, am Georgenthor

bringt bei Beginn der kühleren Jahreszeit ihren anerkannten  
vorzüglichsten und fast geschmacklosen weissen

## Dampf-Dorschleberthran

in empfehlende Erinnerung.

Nachttelogramm. Kiel. Am Sonntag wurden 2 Männer  
nur und 2 Frauen verhaftet, welche verdächtig  
waren einer gewalttätigen geheimen Gesellschaft anzugehören.  
Bei der darauffolgenden Haustürdung wurden Programme der

Witterung vom 10. Januar: „Satzungen des Osterfeld, Wallstraße 19, 1880, 6. Aufl.“  
Tempo, 7 St. 10 Pf. gestohlen. Theresienstrasse, 6. Raum, 2. St. 10 Pf. stoh.

Aussichten für den 20. Januar: Vorwiegend bedeckt, Nieder-  
schläge, wärmer, Thauwetter.

Kr. 20.

## Für die Monate Februar und März

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“  
in der Expedition, Mariestraße Nr. 13, zu 1 Mark  
70 Pf., sowie für auswärts bei den Postämtern zu  
1 Mark 84 Pf. angenommen.

Quotientlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Siebel in Dresden

Am 18. Januar 1880, dem zehnjährigen Geburtstag der  
Neugründung des deutschen Reiches, veröffentlichte das Leibblatt  
des Fürsten Bismarck, die „Nord. Allg. Zeitg.“, einen Briefwechsel  
zwischen dem Reichskanzler und dem imzwischen verstorbenen Staats-  
minister v. Bülow und zwar aus dem December 1877. Dieser  
Briefwechsel bespricht den Abgang des Ministers Delbrück und Camp-  
hausen und streift leise auch den Rücktritt des Ministers Dr. Jall, er behandelt die Steuerpläne des Fürsten Bismarck, die Vermehrung  
der indirekten Abgaben, das Reichsbahnprojekt und das Tabak-  
monopol. Vieles Neues hat das Publikum aus diesem Briefwechsel  
nicht erfahren. Man wusste längst, daß der Fürst Bismarck auf  
Schwierigkeiten bei seinen preußischen Ministerkollegen für diese  
Pläne stieß, daß er damals seinen Abschied forderte, daß die ganze  
Geschichte mit dem Abgang des widerstreitenden Ministers Camp-  
hausen endigte und man erinnert sich, daß zu jener Zeit Herr v. Bül-  
ow nach Varzin pilgerte, in der Hoffnung, Nachfolger Camphausens  
zu werden. Warum wird jetzt auf einmal dieser halbwertsige Brief-  
wechsel abgedruckt? Die darin enthaltene Klage des Fürsten Bis-  
marck: er wisse recht gut, daß er Feinde am Hofe zu Berlin habe,  
sann doch unmöglich den Grund abgeben, den Altenstaub von jenem  
Fasikel wegzublaufen. Der Fürst beschwert sich noch weit lebhafter  
in jenen Briefen, daß er bei Camphausen nicht „die energische und  
freiwillige Förderung“ für seine Maßregeln und Pläne finde. Der  
Schluß aus der Veröffentlichung solcher Beschwerden von vor drei  
Jahren liegt nahe genug, daß jetzt ein ähnliches Stück spielt. Die  
Briefe gegen Camphausen sind auf denjenigen Finanzminister Bitter  
gerichtet, der dem Finanzprogramm des Fürsten Bismarck nicht  
kräftig genug entgegenkommt. Über ein kleines und die entlassenen  
Finanzminister Camphausen und Böhring dürfen mit Herrn Bitter  
ein Triumvirat bilden.

Die Annahme des kuriosen Steuererlasses von 14 Millionen  
ist im preußischen Landtag gejedert. Es scheint sich jed. Partei,  
mit leeren Händen wieder vor die Wähler zu treten, nachdem ver-  
schworen worden war, die vom Reichstag bewilligten 130 Millionen  
an neuen indirekten Abgaben im wesentlichen zur Verminderung  
der direkten Steuern zu verwenden. Für die verheilte Abminde-  
rung der Grundsteuer hat der „Bruder Bauer“ ein gutes Gedächtnis.  
Für die nichtpreußischen Deutschen bedeutet jener Steuererlass  
in Preußen nicht viel Gutes. An sich ist eine Finanzwirtschaft,  
die erst das Geld borgen muß, um den Steuerzahler etwas zu  
schaffen, eine höchst fragwürdige Erscheinung. Die Ordnung im  
Staatshaushalte kann unmöglich durch solche noch nicht erlebte  
Manöver gewinnen. Doch das wäre eine rein-preußische Sorge.  
Wir anderen Deutschen aber müssen aus jenem preußischen Steuer-  
erlass befürchten, daß damit nur Lust gemacht werden soll für künftige  
Erhöhungen der indirekten Abgaben im Reichstag.

Mit mehr Vertrauen erfüllt uns der Abgang eines höheren  
Beamten, des Direktors im auswärtigen Amt, v. Philippsborn.  
Demselben unterstand seit Jahren die handelspolitische Abteilung  
im auswärtigen Amt, das Konsulatwesen u. s. w.; Herr v. Philipps-  
born, der nie sonderlich in den Vordergrund trat, handhabte seine  
Stellung als unbedeutender Büroaufseher vom Scheitel bis zur Sohle,  
der in den vollwirtschaftlichen Anschauungen des Freihandels,  
des Außenhandels aufgewachsen ist. Jetzt aber, wo die Bedürfnisse  
des Reichs verlangen, den Absatz deutscher Industriezeugnisse  
ins Ausland zu heben und den durch schwere Reichssabzüge gebür-  
deten Steuerzahler wenigstens dauernden Verdienst, feste Arbeit  
und ein sicheres Brod nach Kräften zu verschaffen, reicht eine Kraft  
wie die Philippsborn's nicht aus. Es gilt das unter der traurigen  
Herrschaft des Freihandels jahrzehntelang Verkümmerte nachzuholen  
und an Stelle der bisherigen Thatenlosigkeit eine kräftige über-  
seitische Handels- und Kolonialpolitik einzuführen. Philippsborn,  
in den Grundsätzen des: „Es macht sich schon alles von selbst!“  
ausgewachsen, hat die mannißche in neuerer Zeit aufgetauchten  
Projekte, deutsche Kolonien zu gründen, unteren überseitischen Handel  
aktiv zu fördern und die Interessen unserer Landsleute im Auslande  
zu schützen, mit misgünstigen Augen angesehen. Er wird jetzt durch  
einen preußischen Gesandtschaftspositen (Hamburg oder Kopenhagen)  
in Frage entschädigt; sein wichtigstes Amt aber durch eine jün-  
gere, weitsichtiger und energische Kraft ersetzt.

Der Bairetshub, den das Ministerium Daosse für das öster-  
reichische Oberhaus vorgenommen hat, enttäuscht Freund und Feind.  
Für 10 verlorne Herrenhausmitglieder sind 12 neue geworden,  
nämlich 4 Polen und Tschechen, 4 Ultramontane (darunter  
Herr v. Gogor, der Sohn des ehemaligen Frankfurter Parlaments-  
präsidenten) und 4 einsame Regierungsfreundliche. Damit ist die  
Wehrheit des Herrenhauses, welche bisher regierungsfreundlich war,  
noch nicht zur Minderheit geworden. Unter den Tschechen befindet sich  
auch der Prager Professor Randa, eine slawische Kapazität, in der  
man den lösungsfähigen Justizminister Österreichs wittert.

Das erste Geschäft der heute ihre Arbeiten wieder aufzunehmen-  
den französischen Deputiertenkammer wird die Neuwahl des Prä-  
sidenten sein. In der letzten Sitzung vor den Ferien machten die  
Konservativen und die Roten gemeinsam den Anschlag, mittels  
Überrumpfung Herrn Gambetta von dem Präsidentenstuhl zu  
werfen. Doch gelang es den Konservativen, die Entfernung des

## Carl Hübner's Holzhandlung

Blasewitzer-Strasse 11  
empfiehlt ihr großes Lager **harter** und **weicher**  
**Brennhölzer** in nur guter und trockener Qualität ge-  
spalten und ungespalten frei Behältl. bez. frei vor's Haus  
einer genügenden Beobachtung.

Billige Preise, roelle, pünktliche Bedienung.

## Residenz-Theater.

Donnerstag den 20. Januar 1881  
10. Gastspiel des Frau Ernestine Wegner und  
Gastspiel des Fr. Luisa Bendel.  
1) "Die letzte Fensterin".  
2) Morgenstunden einer Soubrette.  
3) Madame Flott.  
4) Mansell Übermuth.

tärdigste Alten vorgefundene. Die Proklamation ist in Form eines  
Urtheils abgefaßt und spricht von der bereits vollzogenen Erinnerung;  
sie war aufbewahrt, um nach gethanem That verbreitet  
zu werden. Die Ausführung dieses Verbretwesens wird verhindert.

## Donnerstag, 20. Januar.

Präsidiums bis nach den Ferien zu verschieben. Gambetta behielt  
auch in den Ferien die luxuriöse Amtswohnung im Palais Bourbon  
bei, obwohl seine Präsidialzeit abgelaufen war. Jetzt hat der hei-  
blätige bonapartistische Deputierte aus der Bretagne, Baudry d'Asson  
selbe, der neulich mit Gambetta einen Standort hatte, in Folge  
dessen er mittels Soldaten gewaltsam aus der Kammer entfernt und  
in Gewahrsam genommen wurde, einen Kammerdiener (Guiffier) an  
Gambetta mit der Aufforderung gesucht, diese Amtswohnung zu  
räumen. Wenn, wie vorausgesunken, Gambetta übermals als Prä-  
sident bestätigt wird, hat dieser Zwischenfall keine Folgen. Ernstige  
Debatten stehen zunächst über die auswärtige Politik Frankreichs  
davor. Der Minister des Äuferen, v. Barthélémy, hat nämlich am  
Schluß des vorigen Jahres an Griechenland eine höchst seltsame  
Depesche gerichtet. Darin beschwore er das kleine Königreich, es nicht  
auf einen Krieg mit der Türkei ankommen zu lassen, da sonst gar  
leicht ein allgemeiner europäischer Krieg daraus entstehen könnte.  
Die Schreiber eines solchen malte der Leiter der auswärtigen Politik  
in den lebhaftesten Farben aus. Seine Depesche las sich nicht wie ein  
amtliches Altersstück, sondern wie ein blühend geschriebener Leitartikel  
einer Zeitung. Diese Ungewöhnlichkeit der Sprache hat dem Minister  
viel Spott eingetragen. Schlimmer ist es, daß die Türkei aus jener  
französischen Depesche die Lehre zog: Griechenland muß nachgeben,  
wie brauchen ihn nicht so viel Land abzutreten. Diese Unvorsichtig-  
keit mit ihrer unbedachten Wirkung wird dem Minister manchen  
Vorwurf zu ziehen. Ferner wird die Pariser Räume den Streit  
Frankreichs und Italiens mit Tunis besprechen. Beide Staaten  
ringen in Tunis und die Oberherrschaft. Frankreich hat von 1830  
ab die Besitz von Alger und Konstantin abtraten, ihr Gebiet sich  
zugehörigen und übt auch über den Bey von Tunis stillschweigend ein  
Protektorat aus. Mittlerweile möchte ihm aber Italien in Tunis  
eine scharfe Konkurrenz. Der Bey möchte sich der französischen Vor-  
mundenschaft entziehen und schlägt zu diesem Verhältnis, als das italienische  
Königspaar jetzt Sizilien bereiste, nach dieser Nachbarschaft eine  
Begrüßungsdeputation. Das hat aber bei den Franzosen böses Blut  
gemacht. Sie erklären, daß Frankreich in Tunis niemals einen  
anderen Einfluß als den seines bilden wird. Uns Deutschen kann  
es nur recht sein, wenn Frankreich seine Augen auch nach einer  
anderen Handelsgrenze zu richten hat, als nach der elsass-lothringischen.

Gambetta behielt auch in den Ferien die luxuriöse Amtswohnung im Palais Bourbon  
bei, obwohl seine Präsidialzeit abgelaufen war. Jetzt hat der hei-  
blätige bonapartistische Deputierte aus der Bretagne, Baudry d'Asson  
selbe, der neulich mit Gambetta einen Standort hatte, in Folge  
dessen er mittels Soldaten gewaltsam aus der Kammer entfernt und  
in Gewahrsam genommen wurde, einen Kammerdiener (Guiffier) an  
Gambetta mit der Aufforderung gesucht, diese Amtswohnung zu  
räumen. Wenn, wie vorausgesunken, Gambetta übermals als Prä-  
sident bestätigt wird, hat dieser Zwischenfall keine Folgen. Ernstige  
Debatten stehen zunächst über die auswärtige Politik Frankreichs  
davor. Der Minister des Äuferen, v. Barthélémy, hat nämlich am  
Schluß des vorigen Jahres an Griechenland eine höchst seltsame  
Depesche gerichtet. Darin beschwore er das kleine Königreich, es nicht  
auf einen Krieg mit der Türkei ankommen zu lassen, da sonst gar  
leicht ein allgemeiner europäischer Krieg daraus entstehen könnte.  
Die Schreiber eines solchen malte der Leiter der auswärtigen Politik  
in den lebhaftesten Farben aus. Seine Depesche las sich nicht wie ein  
amtliches Altersstück, sondern wie ein blühend geschriebener Leitartikel  
einer Zeitung. Diese Ungewöhnlichkeit der Sprache hat dem Minister  
viel Spott eingetragen. Schlimmer ist es, daß die Türkei aus jener  
französischen Depesche die Lehre zog: Griechenland muß nachgeben,  
wie brauchen ihn nicht so viel Land abzutreten. Diese Unvorsichtig-  
keit mit ihrer unbedachten Wirkung wird dem Minister manchen  
Vorwurf zu ziehen. Ferner wird die Pariser Räume den Streit  
Frankreichs und Italiens mit Tunis besprechen. Beide Staaten  
ringen in Tunis und die Oberherrschaft. Frankreich hat von 1830  
ab die Besitz von Alger und Konstantin abtraten, ihr Gebiet sich  
zugehörigen und übt auch über den Bey von Tunis stillschweigend ein  
Protektorat aus. Mittlerweile möchte ihm aber Italien in Tunis  
eine scharfe Konkurrenz. Der Bey möchte sich der französischen Vor-  
mundenschaft entziehen und schlägt zu diesem Verhältnis, als das italienische  
Königspaar jetzt Sizilien bereiste, nach dieser Nachbarschaft eine  
Begrüßungsdeputation. Das hat aber bei den Franzosen böses Blut  
gemacht. Sie erklären, daß Frankreich in Tunis niemals einen  
anderen Einfluß als den seines bilden wird. Uns Deutschen kann  
es nur recht sein, wenn Frankreich seine Augen auch nach einer  
anderen Handelsgrenze zu richten hat, als nach der elsass-lothringischen.

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose  
verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!  
Die Entrüstung der Engländer ist allgemein und natürlich. Es fehlt  
die Geschäftsweltung des englischen Unterhauses an jedem Blatt,  
eine Debatte zu führen, so lange jemand da ist, der noch reden  
will. Da hat man dann einige in Vergessenheit gerathene Bestim-  
mungen der Geschäftsweltung fortwährend untersucht. Sie wurden  
1610 und 1670 vom Unterhaus angenommen, beziehen sich auf die  
Befreiung der Veröffentlichung und ermächtigen den Sprechern  
Präsidienten, nicht nur einen Deputierten unter gewissen Umständen  
das Wort zu entziehen, sondern auch die Debatte zu schließen. Das  
Parlamentärmittel Prof. Rogers hat diese verschollenen Reglements  
entdeckt. Außerdem ist ein Blaupunkt erschienen, welches Berichte  
über die Geschäftsweltungen auswärtiger Parlamente enthält. Im  
englischen Parlamente herrscht ein freier Ton und eine Großjährig-  
keit des Ausdrucks, vor der wir gesetzten Deutschen uns besteuzen  
müssen. Der Minister Lord Hartington hatte natürlich die irischen  
Bürokratmänner als „Troppe“ gebrandmarkt. Dr. Commins er-  
widerte darauf wörtlich: „Ich werfe die Anklage auf „Troppe“ dem  
edlen Lord in sein eigenes Gebis zurück!“ Die Iren lachten, der  
Sprecher des Hauses saß egyptisch ruhig da.

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!

Die englische Adressdebatte wird durch die Geländer ins Endlose

verschleppt. Der Deputierte Parnell sprach in rühmlicher Aufrichtig-  
keit das letzte Ziel der irischen Landbewegung aus: Los von England!